

# LAND IN SICHT

Sie haben das Ruder in die Hand genommen und wollen mit Ihrem Unternehmen oder zivilgesellschaftlichen Projekt ökonomisches und gesellschaftliches Neuland betreten.

H  
O  
R  
I  
Z  
O  
N  
T

## UTOPIEN ERFAHRBAR MACHEN

---

Wie kann eine Zukunft aussehen, in der die Gesellschaft im Einklang mit den planetaren Grenzen steht und das Wohl von Menschen vor Profite gestellt wird? Die Schwierigkeit, sich eine solche Zukunft vorstellen zu können, lässt sicherlich die eine oder den anderen resigniert zurück.

Dieser Mangel an utopischen Ideen ist der Ansatzpunkt des Zentrums für Realutopien. Das Zentrum wurde Ende 2020 von Menschen mit verschiedenen fachlichen Hintergründen ins Leben gerufen und versteht sich als ein Think-and-Do-Tank. Ihr Anspruch: „Reinventing Society“. Sie wollen „gesellschaftliche Utopien eines guten Lebens innerhalb planetarer Grenzen“ entwickeln und Menschen dazu befähigen, „die eigenen und systemischen Zukunftspotenziale zu verwirklichen“. Dazu führen sie Workshops durch und bieten Beratung für Individuen, Gruppen und ganze Organisationen an.

## **WIR HABEN BEI STELLA SCHALLER, EINER DER GRÜNDER\*INNEN, NACHGEFRAGT:**

### **Was sind „Realutopien“ im Unterschied zu anderen Utopien?**

Utopien sind Sehnsuchtsorte und können als positive Leitsterne für gesellschaftliche Entwicklungen dienen. Realutopien dagegen sind konkrete zukunftsweisende Ansätze für die Verwirklichung einer lebenswerten, regenerativen und gerechten Gesellschaft, die bereits heute existieren. Es gibt sie überall – in Organisationen, im Verkehr, in der Politik, in der Bildung, im Bausektor ... Beispiele reichen von Verantwortungseigentum über begrünte Hausdächer und regenerative Architektur bis hin zur Donut-Ökonomie, ethischen Krediten und Permakultur-Landwirtschaft. Die Beschäftigung mit Realutopien hilft, Ängste vor der Zukunft und dem notwendigen Wandel einzufangen und sich auf etwas Neues auszurichten. Wichtig ist: Realutopien sind auch nicht perfekt – sie enthalten eben nur die nächstbesseren Systemlogiken.

### **Wie verhalten sich Ihre Realutopien zu den bestehenden kapitalistischen auf Gewinnmaximierung und Konsumsteigerung ausgerichteten Verhältnissen?**

Was uns in den nächsten Jahren gelingen muss, ist der Wechsel von einer egozentrierten Perspektive zu einer systemischen Perspektive – also ein grundlegender Wandel unserer Selbstwahrnehmung im planetaren Gefüge. Unsere Wirtschaft ist eingebettet in die Biosphäre, nicht umgekehrt. Ein auf Profit und Wachstum gepoltes System ist auf Dauer instabil und untergräbt unsere Lebensgrundlagen. Kritische Kippunkte nahen bereits in essenziellen Systemen. Realutopien helfen dabei, unser Weltbild und Selbstverständnis neu zu definieren und andere Wege einzuschlagen. Was ist unsere Aufgabe als Mensch in der Evolution? Können wir dem Leben auf der Erde dienen und einen positiven Einfluss haben? Sie zeigen uns, was für Prinzipien uns in eine nachhaltige Zukunft führen können, beispielsweise Kooperation und Ko-Kreation statt Konkurrenz, Miteinander statt Gegeneinander, Regeneration statt Ex-traktion.

### **Warum braucht es ein Zentrum für Realutopien? Fehlt es an (utopischer) Vorstellungskraft? Wenn ja, warum?**

Um über Alternativen zum Bestehenden nachdenken zu können und die eigene Vorstellungskraft zu aktivieren, brauchen Menschen geistige Freiräume. Diese entstehen aber nicht unter klassischen Marktlogiken oder Stressbedingungen. Viele Menschen können sich gar nicht vorstellen, wie eine schönere, bessere Welt überhaupt aussehen soll. In den Medien dominieren Zukunftsentwürfe, die weder besonders inspirierend noch greifbar sind. Meistens geht es um Verzicht und die Last durch Klimaschutz, um Untergangsszenarien oder die neuesten smarten Roboter und Technologien, die alle meine Wünsche ablesen können. In Unternehmen heißt es dagegen oft, man müsse sich transformieren, um mit der Digitalisierung und dem Markt mitzuhalten. Veränderung ist nötig, aber wer vermittelt wirklich inspirierende Formen des Zusammenlebens, der Zusammenarbeit oder der nachhaltigen Fortbewegung? Was für Visionen geben uns Halt und Orientierung? Klar ist, es fehlen Geschichten von grünen, lebenswerten Städten und intakter Natur, von gelin-

genden Beziehungen und wertschätzender Kommunikation, von Zeitwohlstand, Freude und Leichtigkeit. Mit dem Zentrum für Realutopien helfen wir Menschen, sich von der wahrgenommenen Alternativlosigkeit und inneren Blockaden zu lösen und wieder Motivation, Hoffnung und Sinn zu empfinden. Letztendlich schreiben wir selbst die Story unserer Gesellschaft, den kollektiven Mythos unserer Zeit.

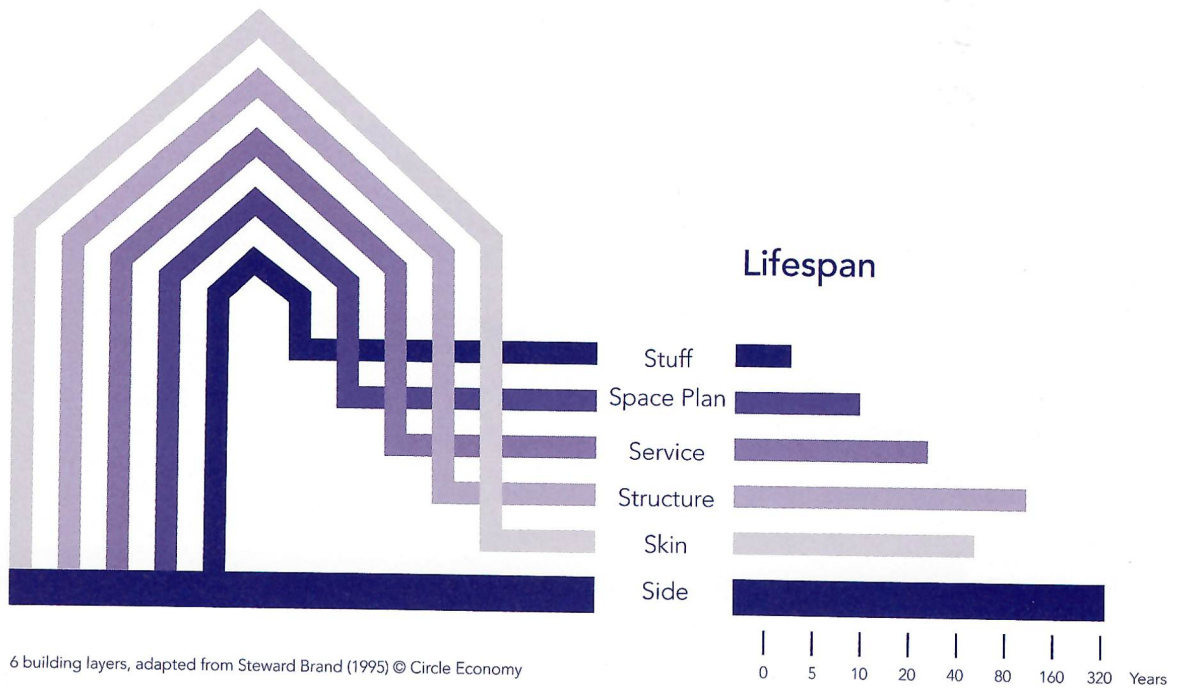
### **Wenn Alternativen vorstellbar sind, warum können wir sie nicht umsetzen? Wie helfen uns Realutopien oder Realalabore dabei?**

Viele Lösungen stecken noch in Nischen und sind in der öffentlichen Diskussion wenig sichtbar. Von der Gemeinwohl-Ökonomie zum Beispiel hat bisher nur ein Teil der Bevölkerung gehört, dabei ist sie enorm vielversprechend. Oft, wenn Alternativen sichtbar werden, ist das auch erstmal ein Schock, weil es bedeutet, dass ich meine Gewohnheiten womöglich ändern oder Verantwortung übernehmen muss. Nicht wenige reagieren mit Verdrängung und bleiben lieber in den alten Mustern. Auch in der Politik fehlt es an Mut, Neues durchzusetzen. Natürlich gibt es bei tiefgreifenden Veränderungen aber auch komplexe Zielkonflikte und es muss eine Weile experimentiert werden, bis ein neuer stabilerer Zustand erreicht ist.

Realutopien helfen uns dabei, weil sie das Neue erfahrbar machen und einige Vorbehalte ausräumen. Sogenannte „Realalabore“ sind Orte des Ausprobierens. Wissenschaft und Praxis kommen hier zusammen, um radikal neue zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln und zu erproben. Diese Pionierprojekte sind deswegen so wichtig, weil sie Bilder und Erfahrungen liefern, wie unser Leben in einer nachhaltigeren Welt aussehen und funktionieren könnte.

Ein besonders wichtiger Hebel für Transformation ist außerdem die Auseinandersetzung mit innerpsychischen Dynamiken. Unsere Emotionen, Mentalitäten, Werte, Normen und Idealvorstellungen wie auch tiefsitzende Traumata bestimmen zu einem großen Anteil unser kollektives Handeln. Wenn wir unsere Lebensweise grundlegend ändern wollen, kommen wir also um die psychologische, ethische und spirituelle Dimension unseres Daseins nicht mehr herum. ■





## NACHHALTIGES WOHNEN FÜR ALLE

Wenn es um den Wandel zu nachhaltigen Lebensweisen geht, gilt es, den Bausektor stärker in den Blick zu nehmen. Explodierende Immobilienpreise und Mieten sind die eine Seite, eine miserable CO<sub>2</sub>-Bilanz des Bauens – zumal mit Beton und Stahl – ist die andere: Etwa 40 Prozent der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen haben in irgendeiner Weise mit dem Bauen, Betreiben oder Abreißen von Gebäuden zu tun. Wie kann hier ein Wandel – möglichst schnell und möglichst tiefgreifend – aussehen?

Neben anderen Stoffen soll Holz als Ersatz für Beton und Stahl nachhaltiges Bauen ermöglichen. Das österreichische Unternehmen GROPYUS, in Anlehnung an den Bauausgründer Walter Gropius, will mit seinen Holzhybridbauten hoch hinaus – sowohl was die Höhe der Gebäude als auch die Verbreitung der Bauweise anbelangt. Das soll nicht zuletzt durch die Digitalisierung der Fertigung und der Gebäude erreicht werden.

## **WIR HABEN BEI GROPYUS NACHGEFRAGT:**

**„Wir gestalten nachhaltiges Wohnen für alle.“ Einen solchen Anspruch würde man von einer Wohnbaugenossenschaft erwarten, aber weniger von einem Holzhybrid-Bau-Start-up. Wie wollen Sie sowohl nachhaltig als auch für alle bauen?**

Unser Ansatz beruht auf zwei zentralen Aspekten: Wir entwickeln erstens ein skalierbares Produkt und keine architektonischen Einzelstücke. Durch die skalierbare Fertigung auf Basis eines Baukastenprinzips gelingt es, Varianten und Verschnitt zu reduzieren und zugleich die Qualität zu erhöhen. Zugleich ist das ein entscheidender Schritt weg vom Hausbau als Projekt hin zum Haus als Produkt, das durch Wiederholung laufend verbessert wird.

Zweitens entwickeln wir eine digitale Plattform und „intelligente Gebäude“ zur Reduktion der Grenzkosten. Damit ermöglichen wir die Personalisierung des Produktes und seine Lern- und Updatefähigkeit. Unsere Gebäude und Wohnungen werden nutzerzentrisch entwickelt und lernen von ihren Nutzer\*innen. Unser Building Operating System als Herzstück sorgt dann im Betrieb der Gebäude dafür, dass eine fortlaufende Optimierung erfolgt. Das Verständnis der Nutzer\*innen und der tatsächlichen Nutzungen erlaubt es dann etwa, den individuellen Energieverbrauch zu reduzieren. So können wir ein Produkt anbieten, dessen ökologischer Fußabdruck gegenüber einem konventionellen Gebäude deutlich kleiner ausfällt; im Moment etwa 30 Prozent – und das nur auf Basis der ersten Projekte.

Wir verstehen Nachhaltigkeit also ganzheitlich: als soziale, ökologische und ökonomische Gestaltungsaufgabe. Wir möchten hochwertigen, gesunden Wohnraum für Menschen schaffen, ohne dass dies zu Lasten unserer natürlichen Lebensgrundlagen geht. Ebenso muss

die Miete für Normalverdiener\*innen wie Busfahrer\*innen oder Erzieher\*innen bezahlbar sein. Es gibt in Deutschland eine „Wohnraumlücke“ von etwa 17 Prozent. Wir glauben, dass die benötigte Menge an bezahlbarem Wohnraum nur entwickelt werden kann, wenn man dafür ein leistbares „Serienprodukt“ entwickelt.

**GROPYUS möchte seine Gebäude in „Cradle-to-Cradle-optimierte Nullenergiehäuser“ verwandeln. Wie ist der Kreislaufgedanke in Ihrem Ansatz umgesetzt?**

Das beginnt bei uns schon beim Flächenrecycling: Wir bevorzugen vorge nutzte, bereits versiegelte Flächen. Durch den modularen Aufbau unseres Bausystems stellen wir die Austauschbarkeit, Wartbarkeit und schließlich Rückbaubarkeit der Teile sicher. Reduzierter Materialeinsatz durch kluge Grundrisse und Materialgesundheit sind ebenfalls wichtige Werkzeuge. In der Produktentwicklung sorgen wir dafür, dass alle verwendeten Materialien entweder so lange wie möglich in technischen Kreisläufen gehalten werden können oder – im Fall biobasierter Baustoffe – in biologische Kreisläufe zurückgeführt werden können.

Auch im Betrieb nehmen wir den Kreislaufgedanken ernst: Wo der Besitz von Objekten oder Produkten durch „Services“ ersetzt werden kann, integrieren oder entwickeln wir diese für unsere Nutzer\*innen.

**Um wirklich nachhaltig zu sein, müsste das verbaute Holz länger als 100 Jahre eingesetzt werden. Ihre Gebäude werden mit Blick auf „kontinuierliche Weiterentwicklung entworfen“ – wie sieht die aus? Um welche Zeiträume handelt es sich?**

100 Jahre sind ein guter Zeitraum für Gebäude. Gebäude bestehen allerdings aus sehr unterschiedlichen „Zeiten“, worauf Steward Brand mit seinem „Schichtmodell“ hingewiesen hat: Tragwerk und Gründung sind auf Ewigkeit ausgelegt, Komponenten in der Haustechnik und die Gebäudehülle auf eine Lebensdauer von bis zu 50 Jahren. Demgegenüber sind Möblierung und Grundrisse update-fähig und mit größtmöglicher Flexibilität zu gestalten, da sie häufiger verändert werden. Nur ein modularer Ansatz ermöglicht es, einzelne Systemkomponenten, wenn es nötig ist, ohne größeren Aufwand im laufenden Betrieb auszutauschen.

Holz bietet in diesem Zusammenhang vielfältige Vorteile. Neben dem zeitlichen Vorteil durch die Vorfertigung und den Qualitätsvorteilen einer „trockenen Baustelle“ in Hallen setzen Gebäude mit einem hohen Anteil an nachwachsenden Rohstoffen wenig CO<sub>2</sub> frei. Zudem fungieren sie als „Kohlenstoffsенke“, da sie bereits CO<sub>2</sub> im Werkstoff gebunden haben. Wir verwenden das Holz in unserem Holz-Hybrid-System in mehreren „Kaskaden“: Durch die recycling-orientierte Konstruktion ermöglicht unser Produkt die Nutzung der verwendeten Materialien in weiteren Produktlebenszyklen.

**Der Holzbau boomt. Dürre, Unwetter und Insektenbefall haben jedoch den Wäldern stark zugesetzt. Ist die groß-angelegte Holzbaupweise mit einer nachhaltigen Forstbewirtschaftung vereinbar?**

Der große Ressourcenbedarf bei Gebäuden ist uns ein wichtiges Anliegen. Besonders wichtig ist es uns deswegen, dass die Rohstoffe aus nachhaltigen Quellen stammen, nicht nur was die Forstwirtschaft betrifft, sondern unsere gesamte Lieferkette. Wir stellen sicher, dass unsere Holzressourcen zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung des Waldes beitragen. Damit fördern wir auch die Regenerationsfähigkeit von Wäldern, welche neben dem Verzicht auf Kahlschlag mit gezielter Aufforstung auch die Entstehung von resistenten Mischwäldern ermöglicht. Im Gegensatz zu Monokulturen bieten diese den Vorteil, widerstandsfähiger gegen die bereits spürbaren Auswirkungen des Klimawandels zu sein.

Angesichts des aktuellen Hypes um „Holz- und Holz-Hybrid-Bau“ ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass selbst in einem (hochgradig unwahrscheinlichen) Extremszenario, in dem 90 Prozent des weltweiten Neubaubedarfes in Städten mit Holzbau gedeckt würde, eine nachhaltige Deckung des Holzbedarfes möglich wäre. Zu dieser Erkenntnis ist eine Forschungsgruppe um den langjährigen Direktor des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), John Schellnhuber, gekommen.

Also: Nicht das Holz wird knapp, um die Bauwende herbeizuführen. Sondern die Zeit. ■